

Ein Beispiel für "authentliches" Lernen - oder: Holocaust zum Anfassen?!

Beitrag von „Meike.“ vom 24. November 2003 17:34

Ich stimme Wolkenstein zu - besonders auch hinsichtlich der Haltung der Schüler in der Mittel-Oberstufe.

Die indirektere Art des Umgangs mit dem Thema verhindert (manchmal) eben diese "oh nee, nicht schon wieder!" Haltung - das Exemplarische kann hier doch einiges bewirken.

Allerdings sehe ich selbst da neuerdings Probleme - denn das Thema ist inzwischen fast zur Unkenntlichkeit belegt mit Reflexreaktionen aller Art. Diese rangieren von Schock über Abwehr wegen Übersättigung bis hin zur "Faszination des Bösen" - da eine angemessene Lücke zu finden und eine gute Methode ist sehr, sehr schwer.

Zu früh mit solchen Schock-Mitteln zu arbeiten (Grundschule schon mal gar nicht!) halte ich für verfehlt, aber auch in der Mittelstufe kann selbst ein indirekterer Weg eine Sackgasse werden. Ich erinnere mich an ein "Experiment" unseres phantastischen Theatermenschen, der in seiner Deutschklasse einen Versuch zur Ausgrenzung machte: Eine Masse Schüler stellte sich um einen (wechselnden) Einzelnen herum und bewegte sich als geschlossene Mauer gegen ihn / sie, drängend und bedrängend. Danach umgekehrt, die Personen wurden einzeln in eine Ecke gesetzt und nahmen am Unterricht für eine Weile nur noch passiv, zuschauend und allein teil. Trotz ausführlicher Reflexion gab es scharfe Proteste, da sich einzelne Schüler von diesem Rollenerlebnis nicht mehr trennen konnten und damit über längere Zeit nicht klar kamen, Konflikte hatten sich in der Klasse verschärft, es wurde sich gefragt, wie die Auswahl der Auszuschließenden zustande kam, etc.

Es ist ein so schmaler Grat, dass es für einen Lehrer kaum noch möglich ist ihn angemessen zu beschreiten. Aus dem Deutschunterricht kenne ich die Schülerbetroffenheitsphrasen, die die Lieben, am Thema überfressen, auf knopfdruck abspulen. Dass sie dabei irgendetwas in Richtung ehrlicher Betroffenheit spüren, merke ich selten.

Brecht oder Böll zu lesen fällt mir schwer, weil ich weder dem Autor, noch dem Thema NS Zeit und danach, noch den Schülern gerecht werden kann. Jedenfalls nicht so, wie ich meine, dass es sein müsste.

Bleiben die großen Fragezeichen - dieselben Fragezeichen, wie bei den Themen "native American experience" oder "black community" in Englisch - wie dringt man über das Hirn in die Herzen vor?

ratlos,

Heike

Eine Lösung habe ich bis dato auch noch nicht -